

## **Predigtgedanken – 24. Sonntag im Jahreskreis – 11. September 2022**

*Ex 32,7-11. 13-14 | Ps 51,3-4.1 2-13. 17.19 | 1 Tim 1,12-17 | Lk 15,1-32*

### **Sohn und Sohn**

Zwei Lebensentwürfe stehen sich gegenüber: frei sein, seine Wege auch ins Risiko gehen, dabei in existenzielle Not geraten. Und der andere, der wie die 99 Schafe nicht vom Weg abkommt, der zuverlässig und treu, aber auch starr und unbeweglich, schließlich sogar eifersüchtig auf jenen, der so ganz anders ist. Ob letzterer sich in seinem Pflichtbewusstsein überhaupt freuen kann? Er rechnet auf. Er rechnet ab. Er rechnet nicht damit, dass der Vater „so einen“ mit offenen Armen wieder aufnimmt. Das ist zu viel des Guten.



Hatte sich der Sohn beim Schweinehüten selbst verloren, ist nun der andere Sohn dabei, seine Würde zu verlieren. Er verachtet ihn regelrecht und peinigt sich selbst mit seiner Selbstgerechtigkeit. Bloß nicht auf ihn zugehen. Bloß nicht sich selbst bewegen. Tragisch, wer sich seiner Leistung rühmt und damit sich jeglicher Beziehung verweigert. Damit wird er zum Abbild derer, die Jesus kritisieren und beäugen. Zum Gleichnis auch für jene, die Anstoß daran nehmen, dass Jesus sich mit Sündern solidarisiert, sogar mit ihnen isst. Und der so Heruntergekommene hat nichts mehr zu verlieren. Er erniedrigt sich dermaßen, dass er seine Kindschaft dem Lohnarbeiter opfert. Doch gerade darin findet er wieder zu sich selbst. Er erkennt sich und bleibt handlungsfähig. Und so wird er zu einem Bild für jene, die nichts zu verlieren haben, die ganz unten angekommen sind, die niemand mehr sehen will, weil sie in der Finsternis der Sünde angekommen sind und zu unwerten Gestalten degradiert werden. Doch wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht, auch das ist das Evangelium Jesu.

### **Mensch und Gott**

Von Emotionen hören wir im Evangelium. Uns wird vor Augen gehalten, wie intensiv Menschen reagieren können. Emotionen hängen ab von Einstellungen, von Maßstäben, die wir anlegen, von Regeln, die wir vorfinden oder uns selbst geben.

Oft führen unsere Reaktionen und Gefühle zum Erstaunen, auch zu Widerspruch, immer lösen sie etwas aus beim Gegenüber. Und häufig decken unsere Emotionen auch etwas über uns auf, offenbaren, was im Innersten bislang eingeschlossen oder verborgen war.

Das ist mit Jesu Regungen, Entscheidungen und Handlungen ebenso. Erstaunlich ist, wie sehr Gottes Wesen, sein „Denken“ gegenüber den Menschen offenbar wird.

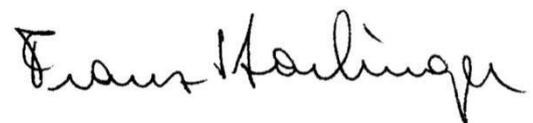
Indem Lukas Menschen zeichnet, dazu auch Jesus, wird offenbar, wer Gott ist, wie Gott ist. Er zeigt sich als der, der den Menschen froh sehen will, der entgegenkommend ist. Gott ist unerwartet anders, ein größerer Verzeiher als wir es uns jemals vorstellen können.

Für ihn ist niemand zu schwach, als dass er von Gott nicht gerufen werden könnte. Für ihn ist niemand zu schuldbeladen, als dass er nicht Ansehen bei Gott finden könnte, mehr noch: ein offenes Herz und offene Arme.

Seine große Leidenschaft ist der Mensch. Deshalb ist er selbst Mensch geworden. Und dieser Mensch Jesus, offenbart, wie Gott um den Menschen bangt. Gott hat ein brennendes Herz für alle, die ganz unten angekommen sind.

### **Kirche und Gemeinde**

Nicht die Sünde ist es, die wir predigen müssen. Es ist die Freude an Gott und mit Gott, die uns aufgetragen ist. Und es ist die Gemeinschaft – letztendlich auch die Eucharistiegemeinschaft – die uns dem Himmel nahe bringt. Wenn die Kirche sich mehr um „Zulassungswege“ kümmert, statt Freiheit und Freude am Glauben zu verkörpern, macht sie dicht statt sich Unbekanntem zu öffnen. Wo die Kirche mehr Energie und Leidenschaft dafür verwendet, wie sie sich abgrenzen muss, verfehlt sie die Botschaft Jesu. Wer muss draußen stehen, weil wir ihn, weil wir sie übersehen? Hätten wir doch die Leidenschaft Gottes für den Menschen. Für jeden Menschen.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with a prominent loop at the end of the last name.